

INTERNATIONALE ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Organ
des Internationalen

Entomologen-
Bundes.

Herausgegeben unter Mitarbeit bedeutender Entomologen.

Die „Internationale Entomologische Zeitschrift“ erscheint jeden Sonnabend.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1,50 M. vierteljährlich an, ebenso der Verlag in Guben bei direkter portofreier Kreuzband-Zusendung.

Insertionspreis für die 3 gespaltene Petitzelle oder deren Raum 20 Pf. Abonnenten haben für ihre entomologischen Anzeigen vierteljährlich 25 Zeilen frei.

Schluss der Inseraten-Annahme jeden Mittwoch früh 7 Uhr.

Inhalt: Leitbericht. — Kleine Nachrichten über einzelne Schmetterlingsarten (Schluß). — Entomologisches Tagebuch für 1907 (Fortsetzung). — Briefkasten. — Eingegangene Preislisten.

Leitbericht.

— Von H. Stichel. —

„Wertschätzung der Vögel dem heutigen Standpunkt der Wissenschaft entsprechend dargestellt“ ist der Titel eines von Wilh. Schuster, Herausgeber der „Ornithologischen Rundschau“ verfaßten Buches (Stuttgart, Franckh'sche Buchhandlung, Preis 2.— M.). Aus dem vielseitigen Inhalt, der die Farben, Formen, Gesang in ihrer ästhetischen Bedeutung, den Nutzen und Schaden der Vögel in ihrer Beziehung zur Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau, Jagd, Fischerei etc. eingehend behandelt, interessiert uns besonders der Standpunkt des Autors in der Frage der Nützlichkeits-Konkurrenz von Vögeln und Insekten. Er führt aus: „Vögel gehören zu den wirksamsten Bekämpfern der schädlichen Insekten, ohne Vögel würde sich das Insektenheer zu ungezählten Millionen vermehren, kein Baum, kein Strauch, kein Blatt, keine Nadel, kein Moos (!) würde schließlich auf dem Erdboden übrig bleiben. Vor diesem Schrecknis schützen nur die insektenfressenden Vögel. Diese verzehren zwar auch nützliche Raupenfeinde aus der Insektenwelt, das spielt aber bei der Wirksamkeit der Vögel keine Rolle, denn: 1. die Mehrzahl der gefressenen Raupen ist nicht angestochen (diese sind immer in der Minderheit); 2. die Raupen fressen weiter, auch wenn von Schmarotzern behaftet; bei einer Raupenfraß-Kalamität ist der Wert der Schmarotzerlarven anfangs gleich Null, wenn die Wirksamkeit eintritt, bleibt nichts mehr gut zu machen, weil die Kalamität eine totale ist; 3. die Ueberzahl der hunderttausend Milliarden von Schlupfwespen ist so groß, daß ein beträchtlicher Teil notwendigerweise für eine gesunde Weiterentwicklung der Natur vernichtet werden muß. Das wichtigste ist, daß die Vögel direkt eingreifen, die Schlupfwespen erst in zweiter oder dritter Linie. — Die Hauptaufgabe ist nicht etwa eine einmal ausgebrochene Raupenfraß-Kalamität zu beseitigen, sondern eine solche zu verhindern und überhaupt das Gleichgewicht in der Natur aufrecht

zu erhalten.“ — Autor ist dann unter Beigabe von Tabellen bemüht die Arbeitsleistungen der insektenfressenden Vögel zu veranschaulichen. Wie weit er dabei über das Ziel hinausschießt, illustriert die Tabelle über die Weinrebe, zu deren „Zerstörer“ er u. a. „Weinschwärmer“ (*Sphinx* (!) *elpenor*, seltener *celerio* und *porcellus*), den „Glitschfuß“ (*Spilosoma lubricipeda*), „Nierenfleck“ (*Thecla betulae*) rechnet. In einem weiteren Kapitel sind, unbeschadet ihrer nützlichen oder schädlichen Eigenschaften, eine große Anzahl von Insekten, getrennt nach Ordnungen, und ihre Hauptbekämpfer in der Vogelwelt aufgezählt.

Etwas weniger befangen behandelt M. Dankler dasselbe Thema in der Deutschen Tiererschutz-Zeitung „Ibis“ (No. 9, 37. Jahrg. 1908) unter dem Titel „Vogelschutz und Insektenfraß“. Nach ihm ist es eine „erwiesene Tatsache“, daß die Zahl der Vögel mit wenigen Ausnahmen von Jahr zu Jahr abnimmt. Er fordert nachhaltigeren Vogelschutz und nicht Insektenschutz durch Vertilgung insektenfressender Vögel, auch wenn diese neben schädlichen, nützliche Insekten fressen. Die Vogelschutzgegner, an der Spitze Dr. Placzek, Brünn, verdrehen Ursache und Wirkung. Die Behauptung, daß je mehr kleine Vögel in einer Gegend sind, desto mehr schädliche Insekten sich dort finden, mag richtig sein, aber der Schluß ist falsch; man muß folgern: wo viele schädliche Insekten sind, siedeln sich viel Insektenfresser an, gleichwie in einer wildreichen Gegend sich Raubtiere einfänden. Autor polemisiert dann ausgiebig gegen Placzek, dessen Thesen über den Grad der Nützlichkeit der Insekten oder dessen Beeinflussung durch Vögel er für unerwiesene Behauptungen hält, ohne indessen einen glücklicheren Gegenbeweis zu führen, als die Wiedergabe einer eigenen Beobachtung, nach welcher ein Meisenpaar angeblich in 20 Minuten 2000 Eier des Ringelspinners oder des Frostspanners frißt. Trotz aller geharnischten Ausfälle gegen Placzek kommt Autor aber doch zu einem goldenen Mittelweg: „Schützen

wir die nützlichen Vögel und die nützlichen Insekten, und zwar letztere dadurch, daß wir ihre Kenntnis allgemeiner zu verbreiten suchen, aber verfolgen wir nicht die einen um der anderen willen.“ — Wir glauben, diesen Aufruf ohne Einwendung unterschreiben zu können, für einen Ausgleich sorgt das unverbrüchliche Naturgesetz mit oder ohne unser Wollen und Zutun!

Einem Bericht des Herausgebers des „Tierreich“, Prof. F. M. Schulze, Berlin, entnehmen wir, daß das Arbeitsprogramm dieses im Auftrage der Akademie der Wissenschaften unternommenen Riesenwerkes der monographischen Behandlung aller bekannten Tierformen, durch die Inangriffnahme eines Nomenklators der Gattungen und Untergattungen erweitert worden ist, wodurch die Herausgabe der Tierreich-Lieferungen bedauerlicher Weise verzögert wird. Dieser Nomenklator hat sich aber für den Fortgang des Unternehmens als unabweislich notwendig erwiesen und soll eine Lücke in der wissenschaftlichen Literatur ausfüllen, die sich von Jahr zu Jahr fühlbarer macht; denn der vor 26 Jahren ausgegebene Nomenklator von Scudder ist für heutige Zwecke untauglich und auch die Ergänzung von Waterhouse reicht nur bis 1900. Seit Linné (Systema naturae X, 1758) ist die Zahl der bis heute aufgestellten zoologischen Gattungs- und Untergattungsnamen auf 120 000—140 000 zu schätzen, alle diese sollen in eine synonymische Liste gebracht werden, die einen Band von etwa 80 Bogen umfassen wird. (Verhandl. Deutsch. Zool. Ges. 1908.)

Deilephila vespertilio Esp. kommt bei Wien seit der Regulierung der Donau, infolge deren sich *Epilobium rosmarinifolium* auf den Uferanschlüngen üppig verbreitet hat, häufig vor, so daß nach einem Artikel von Kysela in No. 8 der Mitteilungen des entom. Vereins Polyxena 1907 die Anzahl der jährlich eingetragenen Raupen auf Tausende zu veranschlagen ist. Trotz dieser Tatsache und trotz beobachteter Epidemien unter den Tieren ist keine Abnahme zu bemerken. Bei der Eiablage bevorzugt der Falter junge, isoliert im Steingeröll stehende Pflanzen. Die Ablage geschieht gewöhnlich in einem beschränkten Umkreis bis zu 2 oder 3 Stück an einem Busch. Die Raupe ist sehr wärmebedürftig und hält sich bei Tage unter Steinen auf. Die Zucht geschieht zuerst am besten im Glase, später im Zuchtkasten, jedoch nicht viele zusammen, da sonst leicht Krankheiten ausbrechen. Die Verpuppung erfolgt unter eingelegetem Moos; die Puppen werden auf Sand gelegt, mit Moos bedeckt und sind trocken zu halten, nur im Mai ist das Moos etwas zu befeuchten.

Einen Schmetterling in der Höhe von 2000 m hat Professor Dr. Poeschel bei Gelegenheit einer seiner Ballonfahrten nach Russisch-Polen beobachtet. „Wir schweben über der russischen Kreisstadt Rypin,“ so schreibt er in seinen bei Fr. Wilh. Grunow in Leipzig erschienenen Luftreisen, „da flattert — wir trauen unseren Augen kaum — in 2000 m Höhe ein großer, bunter Schmetterling über unseren Korb hinweg. Ein rasch aufsteigender Luftstrom kann ihn nicht emporgetragen haben, denn wir haben ganz allmählich diese Höhe erreicht. Bald darauf trafen wir noch 250 m höher einen zweiten Schmetterling.“ (Berliner Lokalanzeiger No. 7 v. 5./1. 08.)

Hans Höppner, Krefeld, hat eingehende Studien über die Biologie der *Rubus*-Bewohner (d. h. Wespen, welche in Himbeer- etc.-Stengeln nisten) gemacht, deren Resultate in der Zeitschr. für

wissenschaftliche Insektenbiologie niedergelegt sind. Teil II der Arbeit in Bd. IV, Heft 5 behandelt die Konkurrenz und die Nistplätze, d. h. die Vorgänge bei Entwicklung mehrerer Grabwespen-Arten in einem *Rubus*-Stengel. Fälle solcher Art sind schon von Girard (1866) und Verhoeff (1901) mitgeteilt. Die Entwicklung der Dinge bei derartigen kombinierten Niststätten ist so zu denken, daß das ♀ der einen Art, im Sonderfalle eine *Chevrieria*, nach Ausnagung des Hauptganges und Beschickung einer oder mehrerer Zellen mit Ei und Larvenfutter von dem stärkeren ♀ einer anderen (*Trypoxylon*-) Art vertrieben wird und dieses die Fortsetzung des Zellbaues besorgt. An dem verschiedenartigen Verschuß der Zellen eines solchen kombinierten Baues erkennt der Spezialist den Inhalt. — Alles wie bei uns, Gewalt geht vor Recht! Es fehlt nur, daß sich ein dritter ungerufenen Gast des Nestes mit List und Gewalt bemächtigt und sich darin als „Tertius gaudens“ zum „uneigennütigen“ Besitzer aufspielt.

(Unter eigener Verantwortlichkeit des Verfassers.)

Kleine Nachrichten über einzelne Schmetterlingsarten.

— Von M. Gillmer. Cöthen (Anhalt). —

(Schluß.)

20. Das Ei von *Acosmetia caliginosa* Hübner.

In seinen Raupen der Groß-Schmetterlinge Europas (1893) teilt Dr. E. Hofmann nach Goossens' Angabe mit, daß das Ei von *Ac. caliginosa* kegelförmig sei, starke Rippen besitze, die sich oben erweitern, unten (soll wohl heißen „oben“) grünlichblau mit einer braunen Binde, unten weiß sei.

Durch die Güte des Herrn Schreiber in Regensburg kam ich am 14. Juli 1907 in den Besitz eines ♀ dieser Art, welches in einem Gläschen eine Anzahl Eier abgelegt hatte. Diese weichen in einigen wesentlichen Punkten von der obigen Beschreibung ab.

1) Die Gestalt kann zur Not kegelförmig (konoidisch), besser abgestutzt birnförmig genannt werden. Man darf nicht an einen gewöhnlichen Kegelmulch mit geraden, sondern muß an einen solchen mit gekrümmten Seitenlinien denken, wie der hier beigegebene vertikale Hauptschnitt (schematisch) des Eies zeigt.

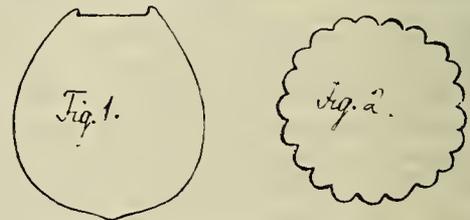


Fig. 1. Vertikaler Hauptschnitt. Fig. 2. Horizontaler Querschnitt ($\frac{2}{3}$ Höhe) durch das Ei von *Acosmetia caliginosa* Hb. (schematisch).

Die Höhe und Breite des Eies sind nahezu gleich, erstere 0,65 mm, letztere 0,6 mm. Es wird aufrecht abgelegt und ein senkrecht zur Höhe geführter Schnitt ist, abgesehen von den durch die Rippung des Eies entstehenden Einkerbungen, kreisförmig. —

2) Es steigen 21 kräftige Längsrippen von der Basis zum Scheitel auf, die deutlich und sehr zahlreich quer gerippt sind; die Querrippung reicht über die ganze Längsrippe, d. h. sie beginnt schon an der Trennungslinie zweier in der Tiefe ihres Intervalles zusammenstoßender Rippen und zieht sich über die abgerundete First bis zur Trennungslinie der nächst benachbarten Längsrippe. Diese Trennungs-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Stichel Hans Ferdinand Emil Julius

Artikel/Article: [Leitbericht 205-206](#)